

Portfolioarbeit und Lernen – eine qualitative Studie in einer inklusionsorientierten Grundschule im Kontext der luxemburgischen Bildungsreform

(Dissertation, verteidigt am 15.07.2022)

Die Dissertation thematisiert Portfolioarbeit in einer inklusionsorientierten Grundschule im Rahmen der luxemburgischen Bildungsreform. Das Portfolio wurde als wichtiges Instrument zur Umsetzung eines Kompetenzmodells qua Reform der Leistungsbeurteilung angedacht (Winter et al. 2012; MENFP 2011) und sollte nicht nur dem Lernen der Kinder, sondern auch der Unterrichtsentwicklung dienen (ebd.). So geht die Arbeit der Frage nach, wie sich Lernen im Rahmen der Portfolioarbeit in einem zweiten Zyklus bei Kindern zu Beginn des Schriftspracherwerbs in einer inklusionsorientierten luxemburgischen Grundschule im Kontext der Bildungsreform gestaltet. Spezifischer fragt die Studie nach der Gestaltung und dem Einsatz des Portfolios seitens der Kinder, der Lehrpersonen sowie der Eltern. Einer Beschreibung der Funktionen der Portfolioarbeit in der erforschten Lerngruppe folgt die Einordnung des Zusammenhangs zwischen Lernen (spezifischer auch des Sprachenlernens) und Portfolioarbeit unter Berücksichtigung der Repräsentationen der Lehrpersonen auf ihre Praxis vor dem Hintergrund der luxemburgischen Grundschulreform.

Theoretische Grundlagen

Theoretischer Ausgangspunkt sind subjektorientierte Lerntheorien, ausgehend des Pragmatismus (Peirce 2018, 1997; Cordesse 2006) und der kulturhistorischen Schule (Engeström 2011; Holzkamp 1995; Faulstich 2014), die den Menschen als kulturelles Wesen anerkennen, das sich die Welt im Austausch mit ihr aneignet und mit dem bildungstheoretischen Ziel der Erlangung von Selbstbestimmung handelnd auf sie einwirkt. Weitere Grundlagen sind ein weitgefasser Inklusionsbegriff (Alicke und Linz-Dinchel 2012; Booth und Ainscow 2017; Prengel 2006; UNESCO 2017; Reich 2012), der auf Lernen als Maximierung von Teilhabe fußt (Holzkamp 1995) sowie ein dialektisches Verständnis von Erkenntnis, das der Abduktion in einem dialektischen Theorie-Empirie-Verhältnis einen bedeutenden Platz einräumt (Peirce 1997; Adorno 1997; Bloch 1972, 1975; Engeström 2011; Thompson 2022; Strübing 2018).

Skizze der empirischen Studie

Mit einer qualitativen Studie in einer inklusionsorientierten Grundschule stehen erstmals in der Forschung zur Portfolioarbeit das Lernen und die Portfolio Praktiken von Schreib- und Leseanfänger*innen in einem multiperspektivisch angelegten Design im Zentrum der Forschung. Mit Hilfe von ethnographischen Erhebungsstrategien wurden über sechs Monate Daten in Form von Beobachtungen, Interviews und Dokumenten in Bezug auf die Portfolio Praxis von vier ursprünglich nicht deutsch- oder luxemburgischsprachigen Kindern und ihren Lehrpersonen in einer inklusionsorientierten Schule im urbanen luxemburgischen Süden erhoben. Ebenfalls berücksichtigt die Studie die Repräsentationen der Eltern und – langfristig über zwei Jahre – die Perspektiven der Lehrpersonen auf ihre Portfolio- und Unterrichtspraxis. Ausgewertet wurden die Daten themengeleitet (Thompson 2022) aufgrund aktivitätstheoretischer orientierter Metakategorien (Fichtner 2010) und nach konversationsanalytischen Prinzipien (Seedhouse und Sert 2011; Seedhouse 2005; Mercer 2010) in Form einer qualitativen Mehrebenenanalyse (Helsper et al. 2013), die den vierfachen Fokus auf das Lernen der Kinder, die Unterrichtsgestaltung, die Schulebene und den übergeordneten Kontext der nationalen Bildungspolitik setzt.

Ergebnisse

Die Analyse der Ergebnisse und die Herausarbeitung von neun Portfoliofunktionen bezüglich der betrachteten Ebenen führt zur These, dass die Portfolioarbeit im untersuchten Kontext Kristallisationspunkt einer ambivalenten Bildungsreform ist, die sich zum einen im Kontext der Einführung von Kompetenzstandards und dem Einleiten der international beschworenen „empirischen Wende“ mit dem Ziel der Reduzierung von Kompetenzen auf ihre Messbarkeit situiert und sich zum anderen im Zuge der Ratifizierung des *Übereinkommens über die Rechte von Menschen*

mit Behinderungen (United Nations 2006) der Inklusion und damit auch bildungstheoretischen, emanzipatorischen Prinzipien verschreibt.

Auf bildungspolitischer Ebene ergibt sich, dass das Portfolio von den politisch Verantwortlichen der Reform nicht in der Dualität als Instrument der Leistungsbeurteilung versus Entwicklungsinstrument thematisiert wurde und den Lehrpersonen keine Angebote zur Lösung des systeminhärenten Widerspruchs zwischen den beiden großen politischen Zielsetzungen gemacht wurden. Mit dem Umgewichten von Multimodalität und Mehrsprachigkeit in einem ganzheitlichen Literalitätskonzept im ersten Zyklus (MENJE 2018a, 2018b, 2018c) hin zur Einführung der Alphabetisierungs- und schulischen Zielsprache Deutsch im zweiten Zyklus, zementiert durch die Leistungsbewertung, die nur den Kernfächern Bedeutung zumisst, sehen Lehrer*innen sich in der Praxis bezüglich der Umsetzung der Portfolioarbeit mit diesen systemischen Brüchen konfrontiert. Die Feststellung der Schwierigkeiten führte nicht wie in anderen Kontexten zu einer Standardisierung (Murphy 2010; Kolb 2019), sondern zu einem stillen Rückzug des Portfolios aus der Reform, was wiederum die Fragen und das Bedürfnis nach Antworten zur Gestaltung der Portfolioarbeit seitens der reformengagierten Lehrpersonen nährte.

Die Lehrpersonen in der erforschten Schule lösen den systeminhärenten Widerspruch zwischen Kompetenzstandardisierung und Inklusion, indem sie das Portfolio weitgehend von der Leistungsbewertung entkoppeln. Dies führt zum einen zu einer Sinnentleerung der Portfolioarbeit auf Ebene des Lernens. Die Portfolioarbeit kennzeichnet sich einerseits durch den Ausdruck defensiven Lernens (Holzkamp 1995; Engeström und Seeger 2011; Faulstich 2014), das eng an unterrichtliche Aktualisierungen von Standards in den Kernfächern gebunden ist. Den Lehrpersonen gelingt es (noch) nicht anhand der Portfolioarbeit den Lernstand, die Lernausgangslagen und die Subjektinteressen der Kinder als dialogischen Ausgangspunkt für Lernziendifferenzierung und die Gestaltung von Lernsituationen zu nutzen. Es finden keine Reflexionen über das Lernvermögen (Hilzensauer 2008), sowie keine Aushandlungen über Lernen statt. Das Portfolio ist, mit Ausnahme der unten thematisierten Beziehungsarbeit, Gegenstand, nicht Werkzeug des Lernens und der Unterrichtsgestaltung.

Zum anderen werden durch, vom Lernen in den schulischen Kernfächern abgekoppelte, persönlichkeits(ab)bildende Elemente des Portfolios, Räume zur Mobilisierung der Subjektperspektiven der Kinder anhand ihres multimodalen Ausdrucksrepertoires eröffnet. Weiter fördern die Interaktionen im Kontext der Portfolioarbeit positive Beziehungen in der Lerngemeinschaft. Die Kinder erfahren Wertschätzung und Anerkennung seitens der Lehrpersonen, ihrer Eltern und den Peers. So wird Zugehörigkeit vermittelt, es werden Fürsorgebeziehungen aufgebaut, die Voraussetzung für Teilhabe und Verantwortungsübernahme und -übergabe (Bloome 2005) sind und die reziproken Beziehungen (Bronfenbrenner 2009) in der Lerngruppe werden gestärkt. Auch bietet das Portfolio Orientierung in der (Schul)Zeit, macht Zeit als Wandel und Kontinuität fassbar und erlaubt Projektionen in die Zukunft. Weiter ergeben die Daten, dass, auf Schulebene ausgearbeitet und gerahmt, das Portfolio ein wichtiges Element im Aufbau einer inklusiven Schulkultur darstellt.

Perspektiven

Aus den Ergebnissen der Studie lassen sich einige Perspektivdimensionen auffächern, die die unterschiedlichen fokussierten Ebenen betreffen, so zum Beispiel hinsichtlich des Erforschens und Konzeptualisierens der Portfolioarbeit auf Schulebene (insbesondere in Zusammenhang mit inklusionspädagogischen Desiderata) und ihr Potential als Instrument inklusionsorientierter Schulentwicklung. Weiter scheint die Nutzung und weitere Erforschung identitätsmobilisierender Komponenten des Portfolios zur Gestaltung von kritischen schulischen Übergängen (insbesondere in Hinblick auf Sprachgebrauch und schulisches Sprachenlernen in multilingualen Kontexten) und als auf ganzheitliches Lernen ausgerichtete Vermittlungsinstrument zwischen formalen und non-formalen Bildungskontexten, aufschlussreich. Auf bildungspolitischer Ebene weisen die Resultate unter anderem auf die Notwendigkeit hin, die Zieldimensionen von didaktischen Instrumenten einer

Schulreform auf bildungspolitischer Ebene zu klären und transparent zu kommunizieren, Widersprüche aufzuzeigen und Lösungen zu erarbeiten (Dyson et al. 2004; UNESCO 2017) und die Akteure aus dem Praxisfeld in Schulreformen konsequent und langfristig einzubinden und Reformprozesse durch dialogische Rückkopplungen zwischen bildungspolitischer, regionaler und schulischer Ebene zu gestalten (Murphy 2010). Auch eröffnet die Arbeit die Perspektive auf die Entwicklung eines Kompetenzmodells, das durch die Erweiterung auf bildungstheoretische Grundlagen (Frohn 2019) inklusionsorientierter und weniger standardisierend operiert.

Literatur

Adorno, Theodor W. (1997): Negative Dialektik. 9. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 113).

Alicke, Tina; Linz-Dinchel, Kathrin (2012): Inklusive Gesellschaft - Teilhabe in Deutschland. Grundlagen und theoretischer Hintergrund. Frankfurt am Main: ISS-aktuell.

Bloch, Ernst (1972): Subjekt - Objekt. Erläuterungen zu Hegel. Erw. Ausg. (16.-25. Taus.). (Frankfurt a.M.): Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch, 12).

Bloch, Ernst (1975): Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bloome, David (Hg.) (2005): Discourse analysis & the study of classroom language & literacy events. A microethnographic perspective. Mahwah, NJ: L. Erlbaum Associates.

Booth, Tony; Ainscow, Mel (2017): Index für Inklusion // Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung. 2. Auflage. Weinheim / Basel: Beltz Verlag; Beltz.

Bronfenbrenner, Urie (2009): Ecology of Human Development. Experiments by Nature and Design. Cambridge: Harvard University Press.

Cordesse, Joëlle (2006): Déchiffrer l'invisible des signes d'apprentissage des langues. Pédagogie de l'égalité des intelligences. Thèse pour obtenir le grade de Docteur de l'Université de Perpignan. Perpignan: Université de Perpignan. Online verfügbar unter <http://labosdebabel.org/dechiffrer-invisible/>.

Dyson, Alan; Howes, Andrew; Roberts, B (2004): What do we really know about inclusive schools? A systematic review of the research evidence. In: David R. Mitchell (Hg.): Special educational needs and inclusive education. Major themes in education. London: RoutledgeFalmer.

Engeström, Yrjö (2011): Lernen durch Expansion. In: Yrjö Engeström und Falk Seeger (Hg.): Lernen durch Expansion. 2., stark erw. Aufl. Berlin: Lehmanns Media (International cultural-historical human sciences, 36), S. 29–349.

Engeström, Yrjö; Seeger, Falk (Hg.) (2011): Lernen durch Expansion. 2., stark erw. Aufl. Berlin: Lehmanns Media (International cultural-historical human sciences, 36).

Faulstich, Peter (2014): Menschliches Lernen. 1. Aufl. Bielefeld: transcript (Pädagogik).

Fichtner, Bernd (2010): "Bildung" und "Erziehung" - Kategoriengenese als Gesellschaftsgeschichte. In: Hartmut Giest (Hg.): Tätigkeitstheorie und (Wissens-)Gesellschaft. Fragen und Antworten aus tätigkeitstheoretischer Forschung und Praxis. Berlin: Lehmanns Media (International cultural-historical human sciences, Bd. 32), S. 53–77.

Frohn, Julia (2019): Kompetenzorientierung und Inklusion – eine Zusammenführung auf Unterrichtsebene. In: *Herausforderung Lehrer_innenbildung* 2 (1), S. 15–38. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.4119/hlz-2437>.

Helsper, Wermer; Hummrich, Merle; Kramer, Rolf-Torsten (2013): Qualitative Mehrebenenanalyse. Fritz Schütz zum 65. Geburtstag. In: Barbara Friebertshäuser, Antje Langer und Annedore Prengel (Hg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Unter Mitarbeit von Heike Boller und Sophia Richter. 4., durchgesehene Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Hilzensauer, Wolf (2008): Theoretische Zugänge und Methoden zur Reflexion des Lernens. Ein Diskussionsbeitrag. In: *bildungsforschung* 5 (Ausgabe 2). Online verfügbar unter <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-02/lernvermoegen/>, zuletzt geprüft am (29.09.2021).

Holzkamp, Klaus (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Studienausg. Frankfurt/Main: Campus-Verl.

- Kolb, Annika (2019): Portfolioarbeit im Fremdsprachenunterricht der Grundschule. In: Sandra Ballweg und Bärbel Kühn (Hg.): Portfolioarbeit im Kontext von Sprachenunterricht. Neue internationale Entwicklungen. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen (Materialien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 102), S. 69–82.
- MENFP (Hg.) (2011): Das Portfolio in der Grundschule. Luxemburg: MENFP.
- MENJE (2018a): Sproochlech Bildung am éischte Cycle. Deel 1: Sprooch a Sproochen zu Lëtzebuerg. Luxembourg.
- MENJE (2018b): Sproochlech Bildung am éischte Cycle. Deel 2: D’Kand a seng Sprooch(en). Luxembourg.
- MENJE (2018c): Sproochlech Bildung am éischte Cycle. Deel 3: Sprooch a Sproochen am éischte Cycle. Luxembourg.
- Mercer, Neil (2010): The analysis of classroom talk: Methods and methodologies. In: *British Journal of Educational Psychology* (80), S. 1–14.
- Murphy, Sandra (2010): Teachers and Students. Reclaiming Assessment Via Portfolios. In: Kathleen Blake Yancey und Irwin Weiser (Hg.): Situating portfolios. Four perspectives. Logan, Utah: Utah State University Press, S. 72–88.
- Peirce, Charles Sanders (1997): Pragmatism as a principle and method of right thinking. The 1903 Harvard lectures on pragmatism. Albany, NY: State Univ. of New York Press; State University of New York Press.
- Peirce, Charles Sanders (Hg.) (2018): Über die Klarheit unserer Gedanken. How to make our ideas clear. Unter Mitarbeit von Edward Craig. Vittorio Klostermann. 4., erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann GmbH (Klostermann Rote Reihe, 101).
- Prenzel, Annedore (2006): Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reich, Kersten (2012): Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. 1. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik).
- Seedhouse, Paul (2005): Conversation Analysis and language learning. In: *Language Learning*, S. 165–187. Online verfügbar unter [10.1017/S0261444805003010](https://doi.org/10.1017/S0261444805003010).
- Seedhouse, Paul; Sert, Olcay (2011): introduction: conversation analysis in applied linguistics. In: *Novitas-ROYAL (research on Youth and Language)* 5 (1), S. 1–14.
- Strübing, Jörg (2018): Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Thompson, Jamie (2022): A Guide to Abductive Thematic Analysis. In: *The Qualitative Report* 27 (5), S. 1410–1421. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.46743/2160-3715/2022.5340>, zuletzt geprüft am 20.05.2022.
- UNESCO (2017): Un guide pour assurer l’inclusion et l’équité dans l’éducation. Paris.
- United Nations (2006): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Online verfügbar unter <https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/>, zuletzt geprüft am 11.04.2011.
- Winter, Felix; Pietschmann, Brigitte; Iwan, Rüdiger (2012): Luxemburg - ein Schulsystem wird reformiert. In: Gerd Bräuer, Martin Keller und Felix Winter (Hg.): Portfolio macht Schule. Unterrichts- und Schulentwicklung mit Portfolio. 1. Auflage. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer, S. 165–177.